Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

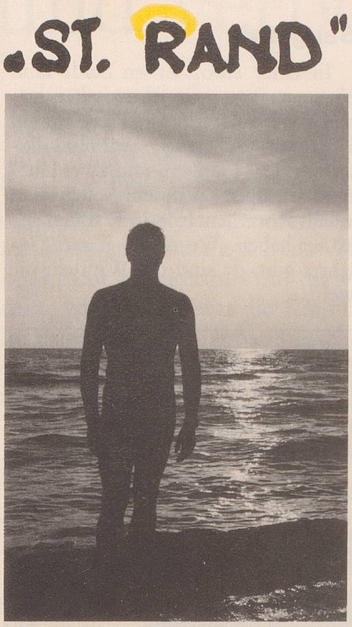
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Heilige des Monats September

«Der Monatsheilige im ...», Rubrik von Peter Weingartner und Jürg Furrer.



Langjähriger Fan und Abonnent des *Nebelspalters*. Ich kann nur sagen «Kompliment!!!», amüsiere mich jede Woche köstlich.

Verena Ehrler-Hofmänner, Meilen

Aus der Seele gesprochen

E. A. Sautter: «Markthunger oder Hungermarkt», Nr. 19

Es werden Wohltätigkeitsessen organisiert – was immer man darunter verstehen mag –, damit mit dem Erlös den Hungernden geholfen werden kann. Fazit: Einige Erdenbewohner müssen sich überessen, um denjenigen zu helfen, die nichts zu essen haben. In England liessen sich einige adelige Personen im Freien die Haare schneiden. Auch dieser Erlös kommt Kindern in Not zugut – und ich, ich komme nicht mehr mit. – Hingegen habe ich im *Nebelspalter* einen sehr guten Artikel gelesen über «Markthunger oder Hungermarkt». Dieser Herr hat mir aus der Seele gesprochen.

Margrit Fuchs, Gitarama/ (Rwanda)

Wo bleibt die Teuerung?

-te: «Harter Boden», Spot in Nr. 34

Bei der Interpretation dieser Statistik haben Sie eine zu grüne Brille erwischt. Die Löhne haben sich zum Beispiel seit 1964 teilweise mehr als verdreifacht, Bevölkerung, allgemeiner Wohlstand, Teuerung etc. haben seit 1964 ebenfalls zugenommen. Ausserdem gab es schon Überschwemmungen (Linthebene) und Bergstürze (Goldau) *vor* Skipisten und Autos!

Christine Keusen, Uster

Nebi in der Schule

Ulrich Weber: Wochengedicht in Nr. 32

Ulrich Webers Wochengedicht «Am Sonntag früh an einem See» diente als Vorlage für meine 2.-Sekler, selbst ein (nicht ganz ernst zu nehmendes) Wochengedicht zu versuchen. Der Zeitpunkt war günstig: Schulbeginn nach den Sommerferien! So entstanden – im Sinne ungezwungenen Formens und Reimens – zu jedem Wochentag einige Strophen:

Täglich früh an einem See

Der Wecker hässlich schrillt,
doch riecht es nach Kaffee.
Es ruft die Schule, ach, o weh!
Am Montag früh an einem See.

Herr Brägger sitzt schon früh
am Morgen
vor seiner Schale Quittengelee.
Er macht sich deswegen immer Sorgen
am Dienstag früh an einem See

Ein kleines Hündchen gehet Gassi,
sein Geschäft erledigt es im Klee.
Da trifft es seinen Freund, den Lassi,
am Mittwoch früh an einem See.

Fleissig backen Kinder einen Kuchen,
mit Salz und Pfeffer und – Kaffee!
Die Mutter kommt da gar ins Fluchen,
am Donnerstag früh an einem See.

Joseph Müller hat gedacht,
es gäbe heut genügend Schnee,
drum er den Schlitten mitgebracht
am Freitag früh an einem See.

Papa Hugo schon am Saufen,
statt seiner Frau sieht er 'ne Fee,
die Kinder ihrerseits am Raufen,
am Samstag früh an einem See.

Da Opa gerne Fische fängt,
sitzt er im grünen Klee.
Ein Wurm schon an der Angel hängt
am Sonntag früh an einem See.

2. Sek. Horn, Lehrer J. Brägger

Lanze für Aubert

Ulrich Weber: Wochengedicht in Nr. 31

Erst jetzt konnte ich den Nebi erleben,
so nebenbei im Krankenhaus,
doch schöner ist's daheim im Haus.
Hoffentlich komme ich nicht daneben,
ich mag die Kirschen auch destilliert,
natür – oder dem Kaffe beigegeben.
So die Fröhlichkeit stimuliert,
es kann nichts Schöneres
für Kaffestunden geben.

Lasst den Herrn Aubert nur gewähren,
er wird sich noch lange bewähren.
Der Kern von Aubert ist gesund,
zum Abtreten kein trift'ger Grund.
Er ist noch lang präsent
und stärkt sich mit Absent.

Walter Wälchli, St.Gallen

Nichts als Klischees?

Christian Ledergerber: «Weg frei für allzeit sommerliche Bräune», Nr. 34

Wenn der Verfasser des Artikels über das Ozonloch die Gelegenheit benutzt, um Reagan und den Managern, die «ein Tennisspielchen in freier Natur machen können, untertags, wenn andere arbeiten müssen», eins auszuwischen, ist er einfach nicht mehr ganz im Bild, was die heutigen «Manager» anbetrifft.

Ich habe drei Söhne, die alle in der Wirtschaft tätig sind, einer davon ist Chef einer mittelgrossen Firma, also verantwortlich für etwa 500 Angestellte. Es ist wahr, dass sie hie und da während der Woche einen Tag frei nehmen, damit sie die Familie auch ein wenig bei sich hat, weil sie oft sonntags reisen müssen, um am Montag beim Auslandkunden zu sein. Trotzdem ist die Fünfzig-Stunden-Woche im Betrieb keine Ausnahme. Es lässt sich bekanntlich besser arbeiten, wenn man nicht alle Augenblicke (während der gewöhnlichen Arbeitszeit unumgänglich) gestört wird. Also müssen oft auch die Abende herhalten. (Ihre Sekretärinnen allerdings müssen keine Überstunden machen!)

Was mir am Herzen liegt: Wann hört man endlich mit den blöden Klischees über Berufsgattungen auf, die man nicht näher kennt? Spaltungen hat es genug. Nebel entsteht da, wo Halbwahrheiten hartnäckig weitergezogen werden. Es ist gut, wenn Sie von Ihren Mitarbeitern künftig verlangen, durch bessere Information etwas sachlicher zu urteilen.

Greti Perrenoud, Evilard

«Ausgeleiert»

René Regenass: «Hauptprobe – Generalprobe – Vorhang auf!», Nr. 36

Schade, dass Ihnen nichts Besseres eingefallen ist, als das sattsam bekannte, ausgeleierte Klischee vom Premierenbesucher, der in die Oper geht, um mit Geld und Mode zu protzen. Die Wirklichkeit ist anders: Für Opernliebhaber hat die Premiere einen eigenen Reiz. Die Aufführung ist noch neu, noch frisch, noch nicht von Journalisten in allen Zeitungen zerredet. – Das Premierenpublikum ist ein Publikum von Kennern. Nicht der Regisseur, der etwas Neues wagt, wird ausgebuht, sondern derjenige, der dem Stück nicht gerecht wird. – Zudem lassen sich die Premierenbesucher unwahrscheinlich begeistern und geben dieser Begeisterung auch Ausdruck. So haben sie bei einer – gewiss «unüblichen», – aber einmalig harmonischen – Neuinszenierung gejubelt und eine halbe Stunde lang stehend applaudiert! – In einer Hinsicht haben Sie allerdings recht, ich lasse die ausgebeulten Jeans zu Hause und ziehe für den Theaterbesuch ein hübsches Kleid an. Warum eigentlich nicht?

Elisabeth Müller, Zürich

Des Kaisers Ei

Nebelspalter Nr. 35, «Schulnummer»

Ich frag' mich, wer der Schreiber sei,
der Lothar mit dem harten Ei:
jener, der in Hitzkirch meistert?
Dieser, der Lorenz begeistert?
War es Irrtum oder List?
Sagt mir, wer der Keiser ist!

Ernst Forster, Erstfeld

Der «ai» ist Seminardirektor in Hitzkirch, der «ei» ist Texter und Radioredaktor in Zürich. (Anm. d. Red.)

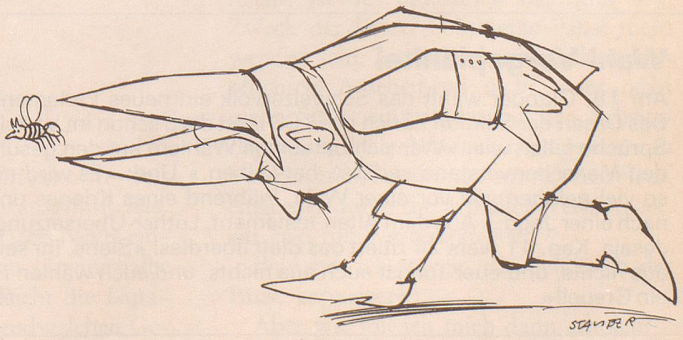
*

Mittelschul-Roulett

Frisch begonnen, fast zerronnen
ist des Schülers Tagewerk,
wenn von acht an fliesst der Bronnen,
dem gebührt sein Augenmerk.
Fächer, Fächer, nichts als Fächer,
eine Unzahl ohne End'
machet ihn zum geist'gen Zecher,
den man Intellektuellen nennt.

Frisch gekämpft ist halb verloren
bei der Ford'rung übergross;
bist zum Prüfling du erkoren,
wirst das Lachen alsbald los!
Sehnenvolle Langeweile
ruft herbei manch kühnen Traum;
überlist' die Stundenmeile
dank der Hoffnung gold'nem Baum!

Frisch geschwänzt, soll meist gelingen,
hilf dir selbst, so hilft dir Gott;
musst' die richt'gen Opfer finden,
dann verkneifen lauten Spott!

Lustig übers Ohr gehauen
mit der Krankheit kurz und leicht
kreativ die Zukunft bauen –
abseits wird das Ziel erreicht!

E. Lozza, Horw